

Gibt es bei uns Faschisten?

Zur Konstituierung eines AKs zum Thema "Neue Rechte" und "Burschenschaften"

Nachdem die NPD Anfang der 70er Jahre ihre großen Erfolge der Wahlen von 1969 nicht wiederholen konnte, schien es so, als ob es ruhig geworden wäre um die rechtsradikale Szene in der BRD. Waren es vielleicht doch nur die übriggebliebenen Faschisten aus der Hitlerzeit, oder...?

Die Erfolge der Republikaner in der letzten Zeit strafen diejenigen Lügen, die immer behaupten: Totschweigen der Probleme ließe die Probleme von alleine wieder verschwinden. Die Republikaner sind salonfähig geworden! In den Medien werden sie in einem Atemzug

mit den anderen Parteien genannt, auf eine Stufe mit den Grünen gestellt.

Sind die Republikaner wirklich nur konservativ?

Inzwischen gibt es schon an mehreren Unis den "Republikanischen Hochschulverband" (RHV), hier in Heidelberg ist es nur eine Frage der Zeit, bis wir mit dieser Gruppe konfrontiert werden.

Für die Auseinandersetzung halten wir es für sinnvoll, sich genauer mit dem Neofaschismus zu beschäftigen. Es reicht nicht, Veranstaltungen zu blockieren.

Um die Vernetzungen der sogenannten Neuen Rechten kennenzulernen, schlagen wir vor, einen Arbeitskreis zu gründen, der sich mit den Themen "Neue Rechte" und Burschenschaften beschäftigt. Wir könnten uns vorstellen, im Rahmen der Sommeruni '90 zu diesem Thema eine Veranstaltung anzubieten und darüberhinaus einen kontinuierlichen AK an der Uni zu etablieren.

Für alle Interessierten: Erstes Treffen: Montag, 5.2., 20 Uhr im Kastra, Lauerstr.1, 2. Stock

FSK

IM OSTEN WAS NEUES (Fortsetzung)

senden Euch viele herzliche Grüße. Sicher wißt Ihr alle, was in unserer Hauptstadt Prag geschehen ist. ... Es ist uns gelungen, viele wichtige Veränderungen im politischen System unserer Republik zu erreichen. ... Langsam, aber sicher beginnt sich der ganze Prozeß von Veränderungen in unserem Studentenleben positiv zu zeigen, man beginnt, die akademischen Freiheiten einzuführen - jeder von uns hat das Recht, seine Meinung ohne Rücksicht auf die politische Angehörigkeit oder religiöse Gesinnung zu äußern, es wird die so ersehnte Demokratie geboren. Gleichzeitig ergeben sich aber auch erste Probleme, die solche Gebiete betreffen, in denen wir einfach noch keine Erfahrungen haben - deshalb haben wir uns entschlossen, uns an die Studentenleitung Eurer Universität zu wenden, die uns in bestimmte Richtungen helfen könnte.

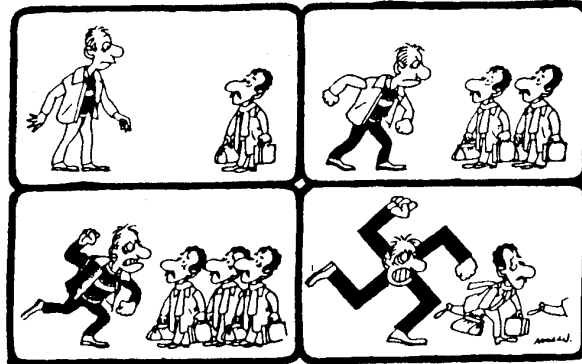
Wir möchten erfahren, auf welche Weise und auf welchen Grundlagen Eure Studentenorganisation funktioniert. In dieser Zeit vertreten die Studenteninteressen die Streikkomitees, bei uns existiert offiziell der Sozialistische Jugendverband - doch diese Organisation war eng mit der KPTsch verbunden ... und hat die Unterstützung der meisten Studenten verloren, die aus dieser Organisation austreten. Das heutige Streikkomitee sollte nach der Beendigung unserer Streiks die Leitung der neuen Studentenorganisation bilden. Inzwischen bestehen doch noch ganz große Unstimmigkeiten unter Strukturen dieser neuen Organisation, die Interessen von Studenten an der Universität vertreten sollte. Deshalb würden uns die Erfahrungen mit Eurer Studentenorganisation interessieren. Eine weitere große Veränderung stellt für uns das vor, daß die Studentenrechte anerkannt wurden und daß sich die Studenten an der Leitung beteiligen können - wir haben schon den Dekan unserer Fakultät und den Rektor der Universität gewählt, wir beteiligen uns an der Inhaltsbestimmung des Unterrichts - die Vorlesungen werden nicht obligatorisch sein, man soll einen größeren Nachdruck auf den indivi-

duellen Zugang zum Studium legen.

Unsere Zusammenarbeit könnte sich in verschiedensten Gebieten entwickeln - Studentenaustausch, beiderseitiger Lehreraustausch, eventuell Studienmaterialaustausch u.a.m. Falls Ihr Interesse hättet, könnten wir ... Vertreter unserer Studenten aussenden, die an Eurer Universität einen Vortrag zum Geschehen in der CSSR veranstalten könnten. Gleichzeitig laden wir herzlich auch Vertreter Eurer Universität ein, die willig wären, uns persönlich ihre Erfahrungen von der Arbeit in

der Studentenvertretung, aber auch von der Germanistiksektion an Eurer Universität zu berichten. Es wäre der erste, wichtige Schritt zu unserer künftigen Zusammenarbeit.

... Wir wären sehr froh, wenn uns diese Revolution zu näheren Beziehungen zu jungen Leuten Eures Landes verhelfen könnte, zu jungen Leuten, die die ähnlichen Interessen und Probleme wie wir haben. Legen wir deshalb die Fundamente unserem gemeinsamen studentischen Europahauses, in dem bereits auch unsere Generation leben sollte.



Lange Kurzweil

Ein Wochenendseminar der Fachschaft Soziologie

Die Fachschaft Soziologie organisierte vom 12.1. bis 14.1. ein Wochenendseminar im Kastra zur Aufarbeitung der Rolle der Universität in unserer Gesellschaft. Schwerpunkte waren ein kurzer Abriss der Universitätsgeschichte von Humboldt bis zu den 68ern und deren Zielen, Vorstellungen, Utopien, wie sie vorgingen, woran sie scheiterten. Dann ein Versuch der Analyse unserer Situation, der (rechtlichen) Hintergründe und Perspektiven.

Unser Referent, Frank Wippermann, war der krasse Gegensatz zu den sonst unüblichen Langweilern von Dozenten. Die drei Tage vergingen in unserem Bewußtsein schneller als so manche andert-

halb-Stunden-Vorlesung. Die 20 Leute, die teilgenommen haben, waren hochmotiviert dabei, freiwillig, begeistert, diskutierten lebhaft in den Arbeitskreisen, auch oder gerade weil es keine Scheine und Klausuren gab.

Die Stimmung und die Arbeitsbereitschaft an der Uni waren bisher noch nie so gut: Hier tauchten Bilder auf, wie Uni sein könnte, wohin wir eigentlich wollen.

Kommentar: Heißer Tip für andere Fachschaften und IGs. Wir werden so was auch wiederholen. Weitere Infos darüber könnt Ihr gerne von der Fachschaft Soziologie haben (Briefkasten Sandgasse 9).

Barnie

Unimut

ZEITUNG DER

UNI HEIDELBERG

1.2.1990

AUFLAGE: 2500

NR.16

Im Osten was Neues

Kontakte der FSK und der Fachschaften nach Osteuropa

Im Unterschied zu bundesdeutschen Universitäten ist in den Staaten des ehemaligen Ostblocks die Demokratie im Vormarsch. StudentInnen standen überall mit an der Spitze der Aufbruchsbewegungen. Freilich haben sie große organisatorische Defizite - es fehlt an allem: An bestehenden Strukturen, Sachmitteln und politischer Erfahrung. StudentInnen aus Osteuropa haben sich wiederholt mit der Bitte um Unterstützung in jeder Form an den FSK-Kastra gewandt. Wir tun, was wir können, versuchen, Sachmittel aufzutreiben und Infos zusammenzustellen:

Wir haben eine Adressenkartei angelegt, in der Kontaktadressen

Engagiert

AusländerInnen-Referat im FSK-Kastra

Seit diesem Semester gibt es wieder ein AusländerInnenreferat im Kastra. In erster Linie stellt es eine Anlaufstelle für ausländische Studierende dar. Doch dabei allein soll es nicht bleiben. So planen wir, die ReferentInnen, neben einer Kulturwoche mit Kabarett, Konzerten und Theater, auch Lesungen, Filmvorführungen und Diskussionsveranstaltungen.

Da wir alle gerade erst angefangen haben und wenig Erfahrung mitbringen, sind wir euch für konstruktive Vorschläge und Beiträge dankbar.

In diesem Zusammenhang wollen wir ebenfalls eine Gruppe internationaler StudentInnen gründen, die sich einmal in der Woche trifft, um Erfahrungen auszutauschen und sich kennenzulernen. Das erste Zusammenkommen wird nach Weihnachten stattfinden (genauer wird noch bekanntgegeben); aufgegriffen hierzu sind alle interessierten Gruppen!

Zu erreichen sind wir im Kastra, Lauerstr. 1, Tel. 542456/7, jeweils dienstags und freitags von 11-13 Uhr.

Kirsten, Christoph, Marianne, Anke.

gesammelt sind und werden. An diese Adressen haben wir für's erste mal Briefchen geschickt, in denen wir über unsere Arbeit und unsere Organisation berichtet haben: Vielleicht gibt das einige Anregungen (und hilft, unsere Fehler zu vermeiden!). Die Sachmittel Unterstützung ist schwieriger als auf den ersten Blick erwartet: Die Idee, einer Unabhängigen Studierendenvertretung an einer Uni in der DDR einen Kopierer zu besorgen (teilweise müssen die Studis dort immer noch ihre Texte durch wiederholtes Abtippen vervielfältigen), scheiterte daran, daß die Wartung des Gerätes in der DDR nicht gewährleistet ist. Jetzt überlegen wir, ob es nicht vielleicht eine Matrizenmaschine tut. Einfacher gestalten sich die Besuchskontakte; auf Fachbereichsebene läuft einiges (z.B. die Veranstaltung der Fachschaft Math-Phys mit Studis aus der DDR vor Weihnachten oder die geplante Fahrt der die GermanistInnen im Sommer nach Olmütz), uniweit wurde

ein Freundschaftsvertrag mit der Uni in Alma-Ata geschlossen (erste Besuche sind geplant).

Diese Kontakte sollen aber kein Privileg organisierter Studis sein. Wenn Ihr also selbst an einem Besuch im östlichen Ausland interessiert seid oder Leute kennenlernen wollt, die hier zu Besuch sind, dann wendet Euch am besten an Eure Fachschaft oder den Kastra (Vorsicht! Bürokratischer Dschungel!) und informiert Euch, was so läuft.

Tilmann

Auszüge aus einem Brief

aus Olmütz (CSSR) an die GermanistInnen in Heidelberg:

Hallo Studenten! Olomouc, 17.12.89

Studenten der Philosophischen Fakultät der Palacky-Universität in Olomouc in der Tschechoslowakei

weiter auf S.2

-innen und mehr...

Am IÜD gibt's eine neue Prüfungsordnung

Es sollte ein längst fälliger Schritt getan und in der neuen Prüfungsordnung am IÜD (Institut für Übersetzen und Dolmetschen) dokumentiert werden, daß es neben den Dolmetschern und Übersetzern auch die -innen gibt. Grund zur Freude! Aber auch Grund, die so nebenbei vorgesehenen Änderungen unter die Lupe zu nehmen:

Gemäß Hochschulgesetz ist unsere Studienzeitbeschränkung auf 10 Semester festzuschreiben. Wer erst im 12. Semester (Durchschnitt) prüfungsreif ist, kommt leider zu Spät!

Wie das Studium dennoch zu schaffen ist, auch darüber gibt es bereits Vorstellungen: Die Ganztageschule! Soll nicht mehr oder weniger heißen, als daß die Zahl der für Vordiplom und Diplom nötigen Scheine annähernd verdoppelt werden soll. Sind etwa Mengen von

Geld zu erwarten, um die dafür dringend nötigen Lehrkräfte einzustellen?

Oder wie sonst ist der Übergang vom teilverschulten zum ganz verschulten System zu bewerkstelligen? Eine Möglichkeit, die Situation zu entschärfen, böte sich, wenn die Uni nur Studierende zuließe, die ihre zwei Fremdsprachen bereits perfekt beherrschen. Also: Auf eigene Kosten nach dem Abi erst einmal zwei, drei Jahre ins Ausland zum Lernen, bevor es ans Studieren geht. Wer das nicht kann, soll es eben lassen!

Kann es Aufgabe der Universität sein, unter Ignorierung der sozialen Gegebenheiten in einer kleinen Küche eine Suppe zu kochen, die dann hinterher keiner auslöffeln mag?

Werner